

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. XI.: 2250 Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 284

Dienstag, den 6. Dezember 1938

90. Jahrgang

Bedeutungsvolles Ereignis

Die Pariser Presse am Vorabend des Ribbentrop-Besuches

Die Pariser Abendpresse widmet dem bevorstehenden Besuch des Reichsaußenministers spaltenlange Artikel, in denen der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, daß die Pariser Besprechungen den Auftakt für eine neue Ära in den gegenseitigen Beziehungen der beiden großen Nachbarn bilden mögen.

Der „Temps“ hält es für wahrscheinlich, daß die Besprechungen zu einem gegenseitigen Meinungsaustausch über alle Fragen führen werden, zumal jetzt zwischen den vier europäischen Großmächten eine neue Politik beabsichtigt sei. Gerade von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet habe der Besuch des Reichsaußenministers noch mehr als die formale Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung

den Wert eines internationalen Ereignisses von wirklicher Bedeutung.

Man wisse, daß es sich um eine Erklärung von allgemeinem Charakter handele, die in demselben Geiste erfolge, wie diejenige, die vom Führer und Chamberlain in München unterzeichnet worden sei. Aber gerade weil diese Erklärung sehr geschmeidig und sehr allgemein gehalten sei, könnten sich in ihrem Rahmen universale Verhandlungen jeder Art entwickeln. Es handle sich weniger darum, genaue Bedingungen für die Entwicklung vertrauensvoller Beziehungen zwischen den beiden Ländern aufzustellen, als vielmehr eine neue politische Atmosphäre zwischen den demokratischen und den totalitären Staaten zu schaffen. Alles deute aber darauf hin, daß die gemeinsame deutsch-französische Erklärung diese Aufgabe erfüllen werde.

„Paris Soir“ stellt die Frage, welche Probleme zwischen dem Reichsaußenminister und den französischen Ministern im Laufe der sich an die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung anschließenden Besprechungen erörtert werden könnten. Die Besprechungspunkte seien zahlreich, wenn man aufrichtig wünsche, daß es sich nicht nur um Worte, sondern um reelle

Garantien eines dauerhaften Friedens handle.

Wenn man es für möglich halte, die europäische Atmosphäre zu klären, könne man auch an die Aufstellung von Wirtschaftsplänen herangehen, um den Umfang und den Wert des Handelsaustausches zwischen Deutschland und Frankreich zu steigern. In diesen Fragen könne die Zukunft sehr glückliche Ergebnisse zeitigen, wenn der in der deutsch-französischen Erklärung so klar ausgesprochene Wille, sich nicht mehr mit den Waffen gegenüberzutreten, in Zukunft bei beiden Völkern tief verwurzelt werde. Die Hindernisse auf diesem Wege gingen von Sowjetrußland und denjenigen aus, die die französische Sicherheit auf Moskau begründeten. Es dürfte nicht schwierig sein zu beweisen, daß man bei einer Befriedung mit Deutschland kein Bündnis mit Sowjetrußland mehr brauche. Schließlich gebe es noch andere Hindernisse, die jedoch rein psychologische Natur seien und auf doktrinaire und innerpolitische Gründe zurückgingen.

„Leidenschaftlich für den Frieden“

Ein lothringischer Abgeordneter begrüßt die deutsch-französische Fühlungnahme

Der lothringische Abgeordnete André Beauguitte nimmt in einem Artikel im „Intransigeant“ zu der bevorstehenden Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung „im Namen der Grenzbevölkerung“ Stellung.

Der Abgeordnete erklärt u. a.: In der Grenzgegend sehne man mehr als anderswo Leidenschaftlich den Frieden herbei. Daher sehe die Bevölkerung des Grenzlandes mit Genugtuung einer Wiederaufnahme normaler und selbst herzlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reich entgegen. Man brauche sich auch nicht zu beunruhigen, denn es sei nicht die Rede davon, den Frieden in der Schwäche und in glückseliger Harmlosigkeit zu errichten. Denn es liege sicher nicht im Sinne irgend

jemandes und namentlich nicht Daladiers und Bonnets, die Verständigung auf einem Wege zu suchen, der die Gefahr mit sich bringen würde, daß Frankreich allein abrüstet. Es komme darauf an, in offiziöser Weise eine Periode von Verhandlungen vorzusehen und sogar obligatorisch zu machen, bei denen — falls die Verhältnisse zwischen den beiden Ländern erneut in gefährliche Phasen eintreten sollten — die gegenseitigen Ansichten mit Ruhe und Kaltblütigkeit in loyaler Weise gegenübergestellt werden müßten. Sicherlich seien es nicht die Lothringer, die durch einen übertriebenen Chauvinismus die „Tiefe von der Feindschaft auf Ewigkeit“ unterstützen.

Die Grenzbevölkerung hätte den Wunsch, daß in der gemeinsamen Erklärung von morgen zwei Männer sich freimütig und ohne Hintergedanken die Hand geben, um gemeinsam auf dem Wege des Wohles beider Länder zu marschieren.

London stets unterrichtet

Die Vorgeschichte der deutsch-französischen Erklärung

In Pariser diplomatischen Kreisen erklärt man im Zusammenhang mit der Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung, ursprünglich sei beabsichtigt gewesen, daß sich entweder der französische Außenminister Bonnet zur Unterzeichnung dieser gemeinsamen Erklärung nach Deutschland begeben werde, oder aber der Reichsaußenminister von Ribbentrop nach Paris komme. Als der neue französische Botschafter, Coulondre, am 21. November sein Beglaubigungsschreiben dem Führer überreichte, habe er den Vorschlag seiner Regierung unterbreitet, daß der Reichsaußenminister von Ribbentrop nach Paris komme. Am 23. November, so erklärt man in Pariser zuständigen Kreisen weiter, habe der französische Minister rat einstimmig die deutsch-französische Erklärung gutgeheißen. Die englische Regierung sei stets auf dem laufenden gehalten worden und habe diese Erklärung nicht nur zugestimmt, sondern sie sogar gefördert. Als ein Hauptmerkmal für den Charakter der deutsch-französischen Besprechungen führt man an hiesiger gutunterrichteter Stelle die von beiden Seiten festgestellte Aufrichtigkeit an. Nichts habe diese Verhandlungen durchkreuzt. Man mißt dieser Erklärung eine um so größere Bedeutung bei, weil sie das feierliche Versprechen enthält, daß keine Grenzänderung vorgenommen werden soll. In Zusammenhang mit dem Dienstag und Mittwoch stattfindenden Meinungsaustausch erklärt man an gleicher Stelle, daß es sich hierbei nicht um ausgeprochene Verhandlungen handle, sondern um einen ungeordneten politischen Rundblick. Die Minister würden die Gelegenheit der Anwesenheit von Ribbentrops benutzen, um alle im Vordergrund des Interesses stehenden Fragen anzuschneiden.

Ribbentrop abgereist

Herzliche Verabschiedung in Berlin

Auf Einladung der französischen Regierung begab sich der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop am Montagabend um 21.25 Uhr mit dem Nordexpress zu einem kurzen Aufenthalt nach Paris, um dort — wie bereits gemeldet — eine die deutsch-französischen Beziehungen betreffende gemeinsame Erklärung zu unterzeichnen. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ist begleitet von einigen Herren des Auswärtigen Amtes und den Herren seines persönlichen Stabes.

Zur Verabschiedung des Reichsaußenministers hatten sich auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingefunden vom Auswärtigen Amt Staatssekretär Peyer, Unterstaatssekretär Wermann, die Abteilungsleiter und weitere Herren des Auswärtigen Amtes sowie der Leiter der Dienststelle Ribbentrop, Obergruppenführer Lorenz.

Von der französischen Botschaft waren der Botschaftsrat Graf Montbas und weitere Mitglieder der französischen Botschaft zur Abreise des Reichsaußenministers erschienen, ebenso der ehemalige französische Handelsmarine-Minister Cabel, der zur Zeit zu einem kurzen Aufenthalt in Deutschland weilt. Gleichfalls hatten sich zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse zur Abreise des Reichsaußenministers eingefunden.

Telegramme an den Führer

Sudetendeutschlands Dank an Adolf Hitler

Die freudige Begeisterung, mit der sich das Sudetendeutschtum zum Führer bekennt, fand ihren Niederschlag in einer Fülle von Telegrammen an den Führer, in denen am Tag der sudetendeutschen Wahl das Gefühl der Dankbarkeit und Treue in tiefempfundenen, oft rührenden Worten Ausdruck fand.

So lautet ein Telegramm: „Die Sudetendeutschen aus Paris stimmten in der Grenzstadt Saarbrücken mit 100 v. H. „Ja“. Sie grüßen in dankbarer Treue ihren Führer.“ Aus Triefst ging dem Führer folgendes Telegramm zu: „Mit einstimmigem „Ja“ danken 158 Sudetendeutsche der Provinzen Triefst, Götz, Pola, Udine an Bord des Sapagadampfers „Habenstein“ dem Befreier ihrer Heimat.“

Der Bürgermeister der Ortschaft Oberplan dröhete: „Mein Führer! Ich melde 100 v. H. Wahlbeteiligung und 100 v. H. „Ja“. Wir danken unserem Führer.“ Ein Telegramm aus Schlachtenwerth lautete: „Wir haben alle die Geburtsurkunde des Großdeutschen Reiches unterschrieben.“ Unter den Abgesandten befinden sich bekannte Städtenamen ebenso wie unbekannte Namen kleinerer Gemeinden. In einem Telegramm aus Allhütten heißt es: „Die kleine deutsche Grenzgemeinde Allhütten, Kreis Sternberg, Regierungsbezirk Troppau, Sudetengau, die vor der Befreiung noch eine ausgezogene tschechische Zweidrittelmehrheit hatte, meldet heute ein hundertprozentiges „Ja“ für unseren Führer und Reichskanzler. Heil Hitler! In unaussprechlicher Dankbarkeit für die Befreiung im Namen der Ortsinsassen. Der Gemeindevorsteher.“

Die Ortsgruppenleitung von Libenthal konnte melden: „Das ehemalige rote Libenthal, Egerland, dankt unserem heißgeliebten Führer mit 100prozentiger Wahlbeteiligung und 100prozentigem „Ja“. Und immer wieder finden wir in der Vielzahl der Telegramme und in der Vielfalt der Ausdrucksformen das gleiche Glück und den gleichen Stolz, wie es schlicht, ehrlich und tief auch die Gemeinde Weiskirchen sagt: „Führer! Wir erfüllen heute unsere heilige Pflicht. Wir melden 100 v. H. „Ja“-Stimmen.“

Der Führer an Madensen

Glückwunschtelegramm zum 89. Geburtstag

Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem Generalfeldmarschall von Madensen, Falkenwalde bei Stettin, anlässlich seines 89. Geburtstages telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche.

100 000 Postbeamte im aktiven Sport

Dhnesorge über Postsport und Postklub

Reichspostminister Dhnesorge beschäftigte sich in einer Ansprache auf der Post- und Telegraphenwissenschaftlichen Woche in Stettin ausführlich mit der Entwicklung und den Aufgaben des Postsports und des Postklubwesens. An 530 Orten bestehen heute Postsportgemeinschaften in Form von Vereinen oder von Postsportgruppen mit insgesamt 100 000 aktiven Sportlern, Männern und Frauen.